

Mit dem Ausgang des Schmalkaldischen Kriegs (1546/47), der für die im Schmalkaldischen Bund gegen den Kaiser zusammengeschlossenen evangelischen Stände in einer empfindlichen Niederlage geendet hatte, war es u.a. zu einer Neuordnung der politischen und dynastischen Verhältnisse in Sachsen gekommen. Die Ernestiner hatten ihre Kurwürde und auch den Kurkreis Wittenberg an die Albertiner verloren, und dies gab der alten Rivalität zwischen den wettinischen Linien neuen Auftrieb. Diese äußerte sich nicht zuletzt in konfessionspolitischen Entscheidungen. Die Ernestiner, Nachfahren und Nachfolger Friedrichs des Weisen, beförderten in ihren Gebieten ein Luthertum, das sich in die direkte Erbfolge der Theologie des großen Wittenberger Reformators Martin Luther einordnete, und beanspruchten für ihren Herrschaftsbereich, trotz des Verlustes des reformatorischen Zentrums Wittenberg, weiterhin als Ursprungsland der Reformation zu gelten. Dem verlieh die Gründung einer Hohen Schule bzw. Universität in Jena 1548/58 Nachdruck.³ Denn hier sammelten sich all diejenigen, die sich in die direkte Nachfolge Martin Luthers stellten und sich insofern als seine theologischen Sachwalter betrachteten. Die Forschung hat diese, zu keiner Zeit fest zu umgrenzende und die unterschiedlichsten Koalitionen eingehende Gruppierung als „Gnesiolutheraner“⁴ bezeichnet. Zu ihnen gehörten u.a. Matthias Flacius Illyricus, Johannes Wigand, Tilemann Heshusius, Matthäus Judex und in Hamburg Joachim Westphal. Dagegen orientierten sich die Albertiner in ihrer Religionspolitik an der Theologie und Lehre Melancthons, der seit dem Tod Luthers im Jahre 1546 als *die* überragende Autorität an der Universität Wittenberg galt. Sie setzten auf diese Weise den politischen Rivalen gegenüber auch einen theologischen Kontrapunkt. Mit den Universitäten Wittenberg und Leipzig entwickelte sich der albertinische Zweig zu einem Hauptrepräsentanten dieser Richtung. Hier waren nicht nur Schüler des Praeceptors vertreten, sondern all diejenigen, die sich überhaupt zu Melancthons theologischen Nachfolgern rechneten. Dazu gehörten an der Wittenberger Universität Georg Major (bis zu seinem Tod Decanus perpetuus der Fakultät), Paul Eber sowie als dessen Nachfolger seit 1570 Friedrich Widebram, außerdem Paul Crell (1569 Übergang in das Konsistorium in Meißen

³ Zur Universitätsgründung in Jena vgl. Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958. FG zum vierhundertjährigen Universitätsjubiläum. Bd. 1: Darstellung, verfasst und hg. von einem Kollektiv des Historischen Instituts der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter Leitung von Max Steinmetz, Jena 1958, 24–36, sowie Joachim Bauer, Von der Gründung einer Hohen Schule in „elenden und betrübten Zeiten“, in: Dokumente zur Frühgeschichte der Universität Jena 1548 bis 1558, hg. v. dems., Dagmar Blaha und Helmut G. Walther, Weimar 2003, 31–88. Zur späteren Geschichte der Theologischen Fakultät der Universität Jena vgl. Ernst Koch, Später Philippismus in Jena. Zur Geschichte der Theologischen Fakultät zwischen 1573 und 1580, in: Dona Melancthoniana. FG für Heinz Scheible zum 70. Geburtstag, hg. v. Johanna Loehr, Stuttgart-Bad Cannstatt 2001, 217–245; außerdem Volker Leppin, Art. Jena, Universität, in: RGG⁴ 4 (2001), 402–404.

⁴ Vgl. zu den Gruppenbezeichnungen auch Dingel, Concordia controversa, 17f; außerdem Rudolf Keller, Art. Gnesiolutheraner, in: TRE 13 (1984), 512–519.